

zustellen. Diese fielen geradezu überraschend aus. Ein mittelmäßiger Rennfahrer vermochte damit nach einigen Vervollkommnungen auf den allwöchentlich stattfindenden Radrennen jeden erstklassigen Fahrer ohne Pneumatik zu besiegen, ein Erfolg, der in England und auf der ganzen Erde höchste Begeisterung weckte und bald unzählige Liebhaber brachte, trotzdem das plumpe Aussehen der geschwollenen Preßluftreifen unangenehme Beigabe zu dem seither so zierlich gehaltenen, vielfach reich vernickelten und bemalten Fahrzeug war. (Abb. 14.)

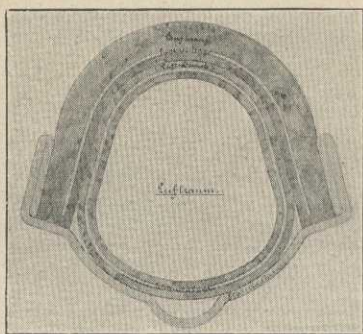


Abb. 16
Abnehmbarer Clincher-Pneumatik

Warum der überraschend leichtere Lauf des Rades eintreten mußte, will ich hier beleuchten.

Durch die zahllosen kleinen und größeren Unebenheiten des Bodens entstehen, trotz der Massivgummibereifung im Fahrrad, wie bei jedem sonstigen Fahrzeug, Erschütterungen, welche den normalen Fortgang der Gefährte störend beeinflussen. Der Pneumatik aber nimmt diese in seiner Höhlung auf, die Preßluft wie auch die dünnen Seitenwandungen übertragen solche Unebenheiterschütterungen nicht auf den Träger des Reifens, die Felge, wodurch sie auch nicht auf die Fahrmaschine selbst wirken können. Der Pneumatik saugt die Erschütterung auf. Dieser Gewinn ist überraschend wirksam. Das Fuhrwerk erfordert geringere Kraft für die gleiche Fahrstrecke, das Fahren geht weicher und angenehmer vor sich. Das Fahrzeug